

Und in die Sonne zierlich streckte,  
Ist Mürner, unsers Hauses Feind,  
Ein Schleicher, derß nie gut gemeint.  
Die Kaufher thun uns nichts zu Leide;  
Die aber, die voll Freundlichkeit  
Von vorne lecken, hinten kratzen —  
Kind hüte Dich! — Das sind die  
Kazen!"

---

## XVIII.

Ein Steckenpferd kostet oft mehr zu er-  
halten, als ein Reitpferd.

---

L. Meint Ihr wohl, daß dies Sprich-  
wort im buchstäblichen Sinn zu nehmen sei?

K. Nein — denn ganz eigentlich ge-  
nommen, würde es keine Wahrheit enthalten.

L. Laßt uns also auffuchen, welches der  
wahre Sinn desselben sei? Sagt mir zu dem  
Ende, zu welchem Zwecke ein Steckenpferd  
gebraucht werde?

K. Es ist ein Spielzeug für Kinder.

L. Warum spielen sie damit?

K. Um sich dadurch zu vergnügen.

L. Nun sind es aber nicht bloß Kinder, die sich zu vergnügen und nach der Arbeit durch eine spielende Vergnügung zu erholen suchen — sondern auch die Erwachsenen bedürfen nach der Anstrengung einer Abwechslung und Erheiterung — werden sie aber grade auf einem Steckenpferde reiten?

K. Nein, sie werden sich auf eine, für ihr Alter passende, Weise vergnügen.

L. Nennt mir einige Arten der Erholung für Erwachsene nach ihren Arbeiten.

K. Regelspiel, Bilgardspiel, Gartenbau, Obstzucht.

Andere. Einige halten sich auch Stubenvogel oder treiben Blumengärtnerei in den Fenstern.

L. Eine solche Nebenbeschäftigung in müßigen Stunden ist nun manchem Erwachsenen eben so lieb, wie dem Knaben sein Steckenpferd oder den Mädchen ihre Puppe — und darum hat man dieß ihr Spielwerk der Aehnlichkeit wegen ihr Steckenpferd, oder ihre Puppe genannt.

Nach diesen vorausgeschickten Bemerkungen werdet Ihr mir nun wohl den Sinn jenes Sprichwortes erklären können, daß ein Steckenpferd oft mehr zu unterhalten koste, als ein Reitpferd.

K. Es soll damit soviel gesagt werden: Eine durchgeführte Lieblingsbeschäftigung kommt dem Menschen oft theurer zu stehen, als die Erhaltung eines Reitpferdes.

L. Um Euch von der Wahrheit dieses Ausspruches zu überzeugen, will ich Euch erzählen, worin für Erwachsene außer den schon vorher von Euch angeführten Dingen zur Ergözung und zum Zeitvertreibe in müßigen Stunden ihre Lieblingsbeschäftigungen bestehen, oder mit den Worten unseres Sprichwortes zu reden, welches Steckenpferd sie reiten.

So wie manche unter Euch sich Sammlungen von Schmetterlingen, Käfern, Vogeleiern, Wappen und dergleichen anlegen, so haben erwachsene Männer Sammlungen von seltenen Büchern, Muscheln, Bildern, Münzen, Mineralien u. s. w. Dergleichen Sammlungen suchen sie so vollständig, als möglich zu machen, und seltene Stücke bezahlen sie oft übermäßig theuer. Es hat Blumenfreunde

gegeben, die den größten Theil ihres Vermögens in Nelken, Tulpen oder Hyazinthen verschwendeten. Wieviel meint Ihr wohl, daß sie für einen Nelkenstock einziger Art, oder für eine Tulpen- und Hyazinthenzwiebel wohl hie und da bezahlt haben?

K. Vielleicht mehrere Groschen oder gar Thaler.

L. Nein, mit vier bis sechs Louisd'oren haben sie eine einzige Zwiebel oder Pflanze bezahlt. Eben so hat Mancher, der sich ein Münzkabinet hielt, wohl eher für ein einziges Stück, das an Metall kaum einen Thaler werth sein mochte, zwanzig bis dreißig Dukaten hingegeben.

Hieraus seht Ihr, daß unser Sprichwort nicht Unrecht hat, wenn es sagt: Ein Steckenpferd kostet oft mehr zu unterhalten, als ein Reitpferd, oder ein ähnliches: Eine Narrheit zu unterhalten, kostet oft mehr, als zwei Kinder.

Was meint Ihr nun wohl, ist es zu billigen, daß Erwachsene auf solche Weise ihre Puppe halten oder ein Steckenpferd reiten?

K. Nein, es ist nicht zu billigen.

L. Laßt uns nicht zu voreilig urtheilen,

um das Kind nicht mit dem Bade zu verschütten, oder mit andern Worten: Laßt uns des Mißbrauches und der Uebertreibung wegen nicht das Gute mit dem Bösen, das Unkraut mit dem Weizen zugleich ausreißen.

Sagt mir zuörderst, ist es überhaupt un-erlaubt, daß ein Erwachsener sich eine Erholung mache?

K. Nein.

L. Warum ist vielmehr dem vielarbeitenden Manne eine Erholung nicht nur vergönnt, sondern sogar nöthig?

K. Damit er nicht ermüde, zu früh stumpf, untüchtig und krank in seinem Amt werde, sondern sich seines Lebens freue und Muth und Kräfte zur Fortführung seiner Hauptgeschäfte sammle.

L. Ihr habt ganz recht geantwortet! Das ewige Einerlei muß zuletzt selbst den kräftigsten Menschen ermüden und Abwechselung thut dem Geiste eben so nöthig, als dem Leibe die Bewegung, wenn er nicht unbeholfen und einseitig werden soll.

Welche Menschen werden aber wohl vorzüglich der Erholung bedürfen?

**K.** Solche die die meisten und anstrengendsten Geschäfte haben.

**L.** Wird aber einem Manne von Geiste, der einmal zur Thätigkeit gewöhnt ist, gänzliche Nichtsthueri und Ruhe eine Erholung seyn? oder worin wird er seine Abspannung suchen?

**K.** In einer Veränderung und Abwechselung der Geschäfte.

**L.** Wird ihm bei einer solchen Veränderung und Abwechselung jedes andere Geschäft gleich lieb sein, oder welches wird er sich zur Erholung wählen?

**K.** Was ihm Vergnügen macht.

**L.** Ueberdies stimmt das Hauptgeschäft, das ein Mann in seinem Posten zu verrichten hat, nicht jedesmal mit seiner Lieblingsneigung überein — er muß es oft nur des Brodtes wegen treiben. Daher ist es natürlich, daß er in seinen Freistunden zu einer solchen Beschäftigung seine Zuflucht nimmt, die er vorzugsweise liebt. Und darin liegt durchaus nichts Unerlaubtes an und für sich selbst. Aber manches, das an sich wohl erlaubt ist, kann unter gewissen Umständen eine Sünde werden. Gebt mir davon ein Beispiel.

**K.** Essen und Trinken, Tanzen und

Spielen ist an sich nicht unerlaubt, aber es kann durch Unmäßigkeit oder überhaupt, wenn man eine Pflicht darüber versäumt, eine Sünde werden.

L. Seht, eben so verhält es sich mit den Nebenbeschäftigungen, die ein Mensch in müßigen Stunden zu seiner Erholung treibt. Sie sind an sich nicht unerlaubt, sondern werden es nur durch gewisse Umstände.

Nennt mir jetzt solche Umstände, unter denen ein dergleichen Nebenzeitvertreib sündlich werden kann.

K. Wenn man darüber seine eigentlichen Berufspflichten versäumt.

Ein Anderer. Wenn Jemand mehr Geld daran wendet, als vernünftig ist und er ausführen kann.

L. Hierin wird sehr häufig gefehlt und noch vor einigen Jahren hat sich das schreckliche Beispiel zugetragen, daß ein Gelehrter, dessen Steckenpferd eine große Bibliothek oder Büchersammlung war, sich durch die Ausgaben dafür dermaßen in Schulden steckte, daß er, um sie zu bezahlen, einen doppelten Raub und Mord beging, der ihn auf den Richtplatz brachte.

Anderere haben darüber Frau und Kinder hungern lassen, oder nach dem Tode in der äußersten Dürftigkeit zurückgelassen. Wer so verfährt, handelt sündlich.

Aber auch thöricht kann man in seinen Liebhabereien verfahren. Unter welchen Bedingungen würdet Ihr ein solches Spielwerk wohl närrisch und thöricht nennen?

K. Wenn Einer sein Steckenpferd in Dingen triebe, die gar keinen Nutzen und Werth haben und dieselben dessen ungeachtet theuer bezahlte.

L. Es hat Menschen gegeben, die sich Sammlungen von Komödienzetteln anlegten, und je älter sie waren, und je mehr sie Spuren trugen, daß sie vielleicht die ersten in Europa sein mochten, dieselben mit Thalern, ja Louisd'oren bezahlten.

Wieder andere haben alle mögliche Arten von Katzen in Absicht der Zeichnung und Farbe zusammen zu bringen gesucht, noch andere Hunde, Pfeifenköpfe, Flaschen, Schnupftabacksdosen u. s. w.

Dies das Tadelnswürdige und Nachtheilige, das aus dem Mißbrauche von dergleichen Steckenpferden hervorgeht. Sucht



jetzt aber auch das Gute auf, das diese Sache haben kann und wirklich hat, falls jene Abwege der Sünde und der Thorheit vermieden werden.

K. Sie gewähret eine angenehme Erholung in müßigen Stunden.

L. Und das ist Männern, die es sich übrigenß sauer werden lassen, wohl zu gbnnen. Auch ist ein solcher Lieblingszeitvertreib dem Besuchen der Trink- und Kartenspielgesellschaften aus begreiflichen Ursachen sehr vorzuziehen. Wie glücklich fühlt sich mancher nach vollendetem Tagewerke bei seiner Pflanzensammlung, in seiner Baumschule, auf seinem Blumenbeete, in seiner Bibliothek, bei seinen Bienen! Wie vergißt er dabei aller Sorgen und Amtsverdriesslichkeiten! Und dazu hat ein jeder ein Recht, der übrigens seine Pflicht thut. Thätigkeit wehret bösen Gedanken, Müßiggang aber ist aller Laster Anfang.

Doch dies ist es nicht allein! Auch nützlich für andere zur Förderung in Kunst und Wissenschaft kann eine solche Liebhaberei werden, und inwiefern wohl?

K. Insofern ein solcher, als Sammler,

dasjenige, was zerstreut in der Welt umher ist, vereinigt, ordnet und andern dadurch die Anschauung und die Bekanntschaft möglich macht und erleichtert.

L. Nehmt hiezu noch dieses: Wenn Einer irgend ein Fach mit großer Vorliebe als Lieblingsbeschäftigung treibet — ein anderer aber nur als einen zufällig ergriffenen Brodterwerb, wer wird es darin weiter bringen?

K. Sicherlich der Erste.

L. Und hierin steckt vornehmlich das Nützliche solcher Liebhabereien oder Steckpferde, wenn sie nicht übertrieben werden. Sicher würden wir in tausendfachen Dingen des gemeinen Lebens, die uns nutzen und erfreuen, nicht so weit gekommen sein, wenn nicht Männer sich vorzüglich auf irgend ein Lieblingsfach auf diese Weise gelegt, und demselben ihr ganzes Leben gewidmet hätten. Es giebt ja Zweige der Kunst und der Wissenschaft, zu deren Treibung im ganzen Lande keine eignen Männer angestellt sind, und die eben so wenig, weil kein Brodterwerb dabei ist, auf eigne Rechnung von Unternehmern in Gang gesetzt werden — die aber dessen

ungeachtet zum Gedeihen und Fortrücken des menschlichen Wissens unentbehrlich sind.

Auf solche Weise ist das Porzellan, das Schießpulver, die Buchdruckerkunst und in neueren Zeiten der Steindruck erfunden worden.

Werdet Ihr nun nach allen diesen Bemerkungen Euer vorher ausgesprochenes Urtheil, daß dergleichen Liebhabereien und Steckpferde insgesammt thöricht und verwerflich sind — noch unterschreiben, oder widerrufen?

A. Wir müssen es widerrufen und erkennen, daß sie unter den auseinandergesetzten Bedingungen allerdings ihren großen Nutzen haben können.

L. Wiederholt mir noch einmal die Bedingungen.

1) Die Liebhaberei sei auf etwas Vernünftiges und Nützlichendes gerichtet.

2) Die Ausgabe oder die Kosten müssen den Werth der Sache an sich nicht gar zu sehr übersteigen. Vielmehr werde, wenn das Uebrige gleich ist, das wohlfeilere Vergnügen dem theureren, das Einbringende dem Zehrenden vorgezogen — wie die Baum- und Bienenzucht der Katzen- oder Hundeliebhaberei.

3) Die

3) Die auf das Steckensferd gewandten Kosten müssen den Einkünften und den Vermögensumständen des Reuters angemessen sein.

4) Es muß darüber keine Berufspflicht versäumt werden.

---

## XIX.

Gott begegnet manchem, wer ihn nur  
grüßen möchte!

---

2. **S**hr wißt schon, daß man bei den Sprichwörtern, um sie recht zu verstehen, die Einkleidung von der darin enthaltenen Wahrheit, den Kern von der Schaaale, wohl unterscheiden müsse.

Dies findet namentlich bei diesem Statt:  
Gott begegnet manchem, wer ihn nur

Q